

Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Sozialwissenschaften
WS 23/24

Wahlpflichtmodul: Politisches System und Wirtschaftspolitik

Seminar: Neue Institutionenökonomie

Dozentin: Karolina Simonic

Studentin: Esmanur Kahrman

Literaturbericht - Thema: Einfache Transaktionen (07.11.2023)

1.Block (Definitionen):

1. Was versteht man unter „einfachen Transaktionen“? Was versteht man ganz allgemein unter einer Transaktion?

- Was sind (Alltags-) Beispiele?
- Was sind die Probleme bei der empirische Erfassung der Transaktionskosten (TAK)?

Nach Voigt (2019) bezieht sich der Begriff „einfache Transaktionen“ auf Tauschhandlungen, die darauf ausgelegt sind, nicht häufig wiederholt zu werden. Dies könnten beispielsweise einfache Käufe und Verläufe von Waren oder Dienstleistungen sein.

Allgemein versteht man unter einer Transaktion in wirtschaftlichem Kontext einen Austausch von Gütern, Dienstleistungen, Geld oder Rechten zwischen verschiedenen Parteien. Es handelt sich um einen Prozess, bei dem etwas von einer Partei zu einer anderen übergeht, oft begleitet von finanziellen Abwicklungen oder Verträgen. Transaktionen sind grundlegende Elemente in der Wirtschaft und bilden die Basis für Handels- und Geschäftsaktivitäten.

2. Was versteht man unter Verfügungsrechten?

Verfügungsrechte stellen den Umfang der Rechte und Pflichten, die mit dem ausgetauschten Gut verbunden sind dar. Zudem ist nach dem Konzept der Verfügungsrechte der Wert einer Ware von der konkreten Ausgestaltung der jeweiligen Verfügungsrechte abhängig.

3. Welche unterscheidet man? Warum ist die Frage, wie gebündelt Verfügungsrechte zugeordnet sind, bzw. wie eingeschränkt sie sind so wichtig?

Man unterscheidet zwischen vier verschiedenen Komponenten:

1. Das Recht, eine Sache zu benutzen (usus)

2. Das Recht, die Sache in Form und Aussehen zu verändern (abusus)
3. Das Recht, die Erträge, die mit der Benutzung einhergehen, zu behalten (fructus abusus)
4. Das Recht, die Verfügungsrechte an einer Sache auf andere Personen zu übertragen (venditio)

4. Wie sind externe Institutionen definiert? Wie beeinflussen sie Kooperation/Tausch und damit Arbeitsteilung? Insbesondere: Über welche 3 Wege beeinflussen Gesetze Austausch/Transaktionen?

Bei externen Institutionen erfolgt die Sanktionierung durch Vertreter des Staates, also handelt es sich hier bspw. um Gesetze.

Gesetze dürfen Tausch von Gütern in mindestens drei Punkten beeinflussen

1. Ausgestaltung des Privateigentums
2. Ausgestaltung der Vertragsfreiheit
3. Ausgestaltung des Prozessrechts

5. Welche Bedeutung haben interne Institutionen für die Bereitschaft und das Ausmaß, in dem eine Transaktion zustande kommt? (Beispiele) Inwiefern beeinflussen interne Institutionen Vertragsinhalte?

Interne Institutionen sind bspw. Sitten und werden privat geregelt.

Die Qualität einer Institution kann ermittelt werden, indem die Transaktionskosten identifiziert werden, die in verschiedenen Ländern aufgewandt werden müssen, um eine bestimmte Interaktion abzuwickeln.

2. Block (Coase-Theorem):

1. Erläutern Sie das Coase-Theorem (Hauptaussagen, Annahmen, Schlussfolgerungen/Anwendungen)

- Hauptaussage des Coase-Theorems: „Bei Transaktionskosten von null sowie hinreichend spezifizierten und handelbaren Eigentumsrechten unabhängig von der Ausgangsverteilung kann mit einer effizienten Ressourcenallokation gerechnet werden“

- Annahmen:

1. Keine Transaktionskosten: Es wird angenommen, dass es keine Kosten gibt, um Verhandlungen oder Vereinbarungen zwischen den Parteien durchzuführen.
2. Klare Verfügungsrechte: Es muss klar definiert sein, wem das betreffende Gut oder die Ressource gehört.

2. Erläutern Sie die Grafik auf Seite 42.

Die Grafik auf Seite 42 entspricht dem Fall, dass P nicht für den Schaden haftet, den seine Produktion verursacht, also für die Verringerung des Nutzens R. Die nach rechts ansteigende Kurve mit Ursprung 0 ist der Grenzscha-den, den R zu ertragen hat. In dem hier genannten Beispiel entspricht der Schaden dem Wertverlust von Rs Haus. Das bedeutet, dass je mehr Lärm P macht, desto größer ist der Schaden, den R erleidet. Unter der Annahme, dass R und P in der Lage sind, einen Lärmpegel von 40 auszuhandeln und sich darauf zu einigen, und dass R P mit einem Preis E für jede Einheit vermiedenen Lärms entschädigt, beträgt der Umsatz von P aus dieser Transaktion das 60-fache von E, was dem schraffierten Bereich C entspricht. Die Kosten von P für die Vermeidung von 60 Lärmeinheiten betragen jedoch nur die Fläche unterhalb der Grenzkostenkurve (in der Abbildung als D bezeichnet), was bedeutet, dass P aus der Vereinbarung einen Gewinn erzielt, der der Fläche C-D entspricht. Anhand der beiden in der Abbildung dargestellten Kostenkurven lässt sich erkennen, dass ein Geräuschemissionspegel von 40 optimal ist. Eine noch weitergehende Reduzierung der Lärmemissionen würde im Hinblick auf die Lärmreduzierung mehr kosten, als im Hinblick auf den Wert des Hauses gewonnen würde.

3. Erläutern Sie die Kritik am Coase-Theorem.

Die Kritikpunkte des Coase-Theorem beziehen sich einerseits darauf, dass hier vernachlässigt wird das Akteure strategisch handeln. Zudem wird betont, dass die Angabe von Verfügungsrechten für die daraus resultierende Zustellung unerheblich sind, obwohl dies eindeutig davon abhängt. Dies impliziert, dass das Coase-Theorem nur dann anwendbar ist, wenn nicht zu erwarten ist, dass die Verteilungskonsequenzen die resultierende Allokation beeinflussen.

3. Block (Ultimatumspiel)

1. Erläutern Sie das Ultimatumspiel und wichtige empirische Befunde (sowie deren Interpretation); Wie ergeben sich daraus Fairnessnormen?

Das Ultimatumspiel ist ein klassisches Experiment, das oft verwendet wird, um menschliches Verhalten in Bezug auf Fairness und Verteilung zu untersuchen. Es geht wie folgt: Ein metaphorischer Kuchen muss zwischen zwei Spielern aufgeteilt werden. Der erste Spieler hat das Recht, eine bestimmte Aufteilung vorzuschlagen; Der zweite Spieler kann den Vorschlag dann entweder annehmen oder ablehnen. Im Falle einer Annahme wird der Kuchen entsprechend dem Vorschlag aufgeteilt. Im Falle einer Ablehnung erhalten beide Spieler nichts. Im Vergleich zu einer Situation mit einer Auszahlung von Null würde ein rationaler, egoistischer zweiter Spieler sogar ein winziges Angebot akzeptieren. Ein

rationaler erster Spieler würde dies vorhersehen und dem zweiten Spieler nur einen Minusbetrag anbieten. Den Rest behält er für sich.

Es gibt zwei wichtige empirische Befunde und zwar entstehen im Spiel oft ziemlich gleichmäßige Stücke bei der Aufteilung und die Vorschläge, die dem 2. Spieler ein Drittel oder weniger des Kuchens anbieten, werden abgelehnt. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Annahmen des Homo Oeconomicus nicht erfüllt werden.

Es wird vermutet, dass Gerechtigkeits- und Fairnessnormen eine Folge und keine Ursache der institutionellen Entwicklung sind.

2. Welche Auswirkungen haben diese Fairnessnormen zum Beispiel auf die Preisbildung? In welchem Kontext können die Fairnessnormen noch Auswirkungen haben?

Es wird gezeigt, dass Wechselpreise und andere Vertragsmodalitäten durch Fairness- und Gerechtigkeitsvorstellungen beeinflusst werden können. Wenn diese Faktoren beispielsweise in einer Analyse der Preisbildung nicht berücksichtigt werden, werden die daraus resultierenden Vorhersagen wahrscheinlich ungenauer sein. Die Preise sind hoch, wenn die Nachfrage hoch ist und wenn die Nachfrage gering ist, sind die Preise auch niedrig.

4. Block (Empirische Befunde)

1. Welche Annahmen werden im Text getroffen zum Zusammenhang der relativen Qualität der externen Institutionen und der Größe des informellen Sektors? Welche Probleme eines großen informellen Sektors sieht de Soto?

Im Text die Annahme gemacht, dass eine höhere Qualität der externen Institutionen (wie beispielsweise gut funktionierende Rechtssysteme, klare Eigentumsrechte, effektive Vertragsdurchsetzung) mit einem kleineren informellen Sektor in Verbindung steht. Das bedeutet, dass in Ländern mit gut funktionierenden formalen Institutionen, in denen wirtschaftliche Aktivitäten transparenter und besser reguliert sind, der informelle Sektor tendenziell kleiner ist.

Hernando de Soto argumentiert, dass die formelle Anerkennung und Integration des informellen Sektors in die Wirtschaftsstruktur durch klare Eigentumsrechte und rechtliche Rahmenbedingungen notwendig ist, um die wirtschaftliche Entwicklung und Produktivität zu fördern.